

I. Begriff und Ideengeschichte

Unter *Caecilianismus* versteht man eine in der zweiten Hälfte des 19. Jh. sich konkretisierende und vor allem von der Organisation des *Allgemeinen Cäcilien-Vereins* (ACV) getragene Reformbewegung innerhalb der kath. Kirche mit dem Ziel der Wiederherstellung einer eng an die Liturgie gebundenen »wahren, echten Kirchenmusik«. Der Name *Caecilianismus* gründet in der seit dem 15. Jh. nachzuweisenden Verehrung der hl. Caecilia als Patronin der Musik.

Im Caecilianismus kommt primär ein theologisches Anliegen zum Tragen, das der Kirchenmusik, im Rahmen einer für notwendig erachteten allgemeinen Reform der Gottesdienstformen, lediglich eine der Liturgie – und das heißt auch der Andacht, der Erbauung (nicht von allen uneingeschränkt akzeptiert) und der Verehrung Gottes im Sakrament – dienende Funktion zuweist (Kirchenmusik als *pars integrans* der Liturgie) und ihr einen künstlerischen Autonomieanspruch weitgehend abspricht. Die Negation von historischer Entwicklung im liturgischen Bereich einerseits und die ideelle Gleichsetzung von Liturgie und liturgischer Musik andererseits ließen auch keine grundsätzlichen materiellen und ästhetischen Veränderungen der Kirchenmusik zu. Caecilianische Kirchenmusik gerät damit prinzipiell in einen unauflösbaren Zwiespalt zwischen (gleichsam natürlichem) Kunstanspruch und (theologisch gefordertem) Liturgieanspruch. Die missionarische Attitüde des Caecilianismus zielte letztlich auf die Wiederherstellung des Glaubens, der kirchlichen Religiosität sowie auf die Festigung kirchlicher Autorität inmitten eines aufgeklärten, liberalen, glaubens- und kirchenfeindlichen Zeitalters. Die Kirchenmusik erscheint in diesem Zusammenhang als ein exponiertes Mittel, der geistig-seelischen Zuwendung der Gläubigen an Kirche und Kultus, unter Hintanstellung aller individuellen Ansprüche, Vorschub zu leisten. Daraus leitet sich auch die Forderung nach einer möglichst gemeinverständlichen, auch für kleinere Verhältnisse der kirchenmusikalischen Praxis geeigneten Kirchenmusik ab.

Die letztendliche Gleichsetzung von *caecilianisch* und *kirchlich*, die theologisch fundierte, weittragende kirchen- und kulturpolitische Folgen verursachende scharfe Trennung des kirchlichen (liturgischen) Bereichs vom weltlichen führte im Caecilianismus nicht nur zu einer pointierten Distanzierung von allen Elementen der profanen Musik, sondern schlug sich auch in einer Differenzierung von Kirchenmusik selbst nieder, in der Unterscheidung von liturgischer Musik (für die Hauptgottesdienste), geistlicher Musik (für den paraliturgischen Bereich, Andachten etc.) und religiöser Konzertmusik. Dabei standen im wesentlichen nur die dem Kultus, vor allem der Meßfeier dienende liturgische Musik (der Gregorianische Choral, die mehrstimmige Figuralmusik und das Orgelspiel) sowie der Gemeindegesang zur Diskussion.

Caecilianismus (MGG2)

Vor dem Hintergrund einer allgemeinen Verweltlichung religiösen und kirchlichen Lebens reagierte der Caecilianismus auf die Profanierung der Kirchenmusik und die ›Entartung‹ der kirchenmusikalischen Praxis. Die an sich Jahrhunderte alten Klagen über den Zustand, den Verfall der Kirchenmusik kulminieren im Zeitalter der Säkularisation des frühen 19. Jh. und werden gleichsam allorts erhoben. Dabei spielt der Aspekt des inzwischen hochentwickelten bzw. rapide fortschreitenden kompositionstechnischen Entwicklungsstandes sicher eine wesentliche Rolle; denn die Klagen beziehen sich nicht nur auf die konzertante, opernhafte Zurschaustellung des Künstlers im Sologesang, sondern auch immer wieder auf die technische Verfeinerung und ästhetische Komplexität der Musik im ›philosophischen‹ Zeitalter der Symphonik und des Musikdramas, d.h. auf alle nach Verselbständigung tendierenden, auf sich selbst verweisenden und intellektuelle Rezeption erfordernden Formen der Musik sowie auf eine Musikausübung, die aufgrund ihres Eigeninteresses im Rahmen der Liturgie vom eigentlichen kultischen Geschehen, vom Nachvollzug des Opfers Christi ablenkt.

Der Tradition entsprechend ist auch für die Caecilianer der Gregorianische Choral an sich die einzige wahre Kirchenmusik. Er gibt die stilästhetische Richtschnur für alle andere, unter bestimmten Voraussetzungen geduldete Musikausübung ab, innerhalb der der a-cappella-Gesang wiederum eine bevorzugte Stellung, vor allem im feierlichen Meßopfer, einnimmt. Den Instrumenten kommt nur eine der naturgegebenen menschlichen Stimme dienende, begleitende Funktion zu; ihr Einsatz ist vornehmlich dann angebracht, wenn es sich um kleinere Landchöre handelt, denen der unbegleitete mehrstimmige Gesang schwerfällt. Bestimmte Instrumentengruppen (wie die Schlaginstrumente) sind aus dem Bereich der liturgischen Musik ganz verbannt. Oberstes Gebot ist die Unantastbarkeit des liturgischen Textes (keine Textauslassungen und keine inhaltlich ungerechtfertigten Textwiederholungen aus rein musikalischen Gründen) sowie die Textverständlichkeit innerhalb des polyphonen Satzes. Dieser hat sich in seiner Ausdehnung dem zeitlichen Ablauf des Gottesdienstes anzupassen und – bei aller gemäßigten Kunstfertigkeit und allem noch zugestandenem Effekt – auf eine objektive musikalische Wiedergabe des liturgischen Textes zu beschränken. Dabei soll die Musik weniger auf Einzelworte (etwa im Sinne von bildhafter Tonmalerei) als auf den Gehalt eines Textabschnittes Bezug nehmen. Über allem steht die Forderung nach Beschränkung der Ausdrucksmittel, nach Einfachheit, Durchsichtigkeit, stilistischer Einheitlichkeit und ruhigem Grundzeitmaß. Demzufolge haben kirchenmusikalische Kompositionen für die Liturgie zu meiden: satztechnische Künsteleien, verwickelte Modulationen, abrupte und längere chromatische Fortschreitungen, virtuosen Stimmeneinsatz sowie alles, was außerdem noch an weltliche Musik und vornehmlich an die Oper erinnert, wie Theatralik, Dramatik, tänzerische Rhythmen, leidenschaftliche Affekte, süßliche, triviale, auf Sinnenreiz angelegte Melodien.

Eine Reihe dieser caecilianischen Forderungen an die Kirchenmusik finden sich bereits in vorcaecilianischer Zeit, so in der kirchenmusikalischen Ästhetik der Frühromantik (Tieck, Friedrich und August Wilhelm Schlegel, E.T.A. Hoffmann). Auch in nachcaecilianischer Zeit werden sie immer wieder erhoben, so in pointierter Form im Kontext neoklassizistischer

Caecilianismus (MGG2)

Strömungen der 1920er Jahre. Caecilianische Kirchenmusiktheorie ist somit keineswegs eine historisch und ideell partielle kulturelle Sondererscheinung. Vielmehr erscheint sie im geistesgeschichtlichen Ambiente des 19. und frühen 20. Jh. in vielen Punkten nur als eine apodiktisch überspitzte Form einer schon früh verbreiteten Idee von einer ›echten Kirchenmusik‹, und zwar mit deutlich kirchenpolitischer Zielsetzung. Auch auf anderen Gebieten der Kunst, etwa in der Malerei (Nazarener) und der Architektur (Neogotik), finden sich Parallelererscheinungen. Kulturell übergeordnete ideengeschichtliche Aspekte sind u.a. die Volksbildungsbewegungen, die Verflechtung von Kunst und Moral und die latente (u.a. in der Volksliedbewegung zum Tragen kommende) Sehnsucht nach Einfachheit, als Ausgleich zur fortschreitenden Technisierung der Kunst und des Lebens. Auch in diesem übergeordneten Zusammenhang steht die theologische Forderung des Caecilianismus nach weltabgewandter Konzentration auf das Wesentliche, Manifeste, Altüberlieferte, Dauerhafte, das Göttliche und seine Präsenz in der kath. Liturgie. Hier bietet die Kirche ihren Gläubigen eine Orientierung inmitten eines weltanschaulich komplexen Zeitalters.

Schließlich ist auch die historisierende Attitüde des Caecilianismus nur Teil der allgemeinen Historismusbewegung des 19. Jh., in deren Verlauf es zu einer Wiederentdeckung der alten Meister des 15. und 16. Jh. kommt. Für die Caecilianer bedeutet die Rückbesinnung auf jene alte Kirchenmusik, die nunmehr in mancher Beziehung Vorbildcharakter für eigene kirchenmusikalische Kompositionen erlangt, zugleich die Möglichkeit einer doppelten Abgrenzung, was die kirchenmusikalischen Stilvorstellungen betrifft, einmal nach der artifiziellen, autonom erscheinenden Kontrapunktik des 15. und des frühen 16. Jh. hin, und zum anderen gegenüber der monodischen, affekthaften Kompositionsweise nach 1700. So rückt die Römische Schule des späteren 16. Jh. – und allen voran Palestrina – in den Mittelpunkt caecilianischen Interesses. In der ausdrucksmäßig weitgehend ›objektiven‹ klassischen Vokalpolyphonie fand der Caecilianismus sein stilästhetisches Ideal zu einem großen Teil verwirklicht. Hinzu kommt, daß man mit dem päpstlichen Kpm. Palestrina eine künstlerisch und – nach der Überlieferung – auch menschlich integre, seit jeher hochgeachtete Künstlerpersönlichkeit vorfand, einen wahren Meister des kirchenmusikalischen Faches, der mit seinen Werken einst ganz den Willen der Kirche vertrat und über Jahrhunderte hinweg als Retter der Kirchenmusik galt, als eine göttlich inspirierte Leitfigur, wie man sie sich für die eigene Zeit ersehnte.

II. Institutionsgeschichte

Der Caecilianismus konnte sich auf eine lange Geschichte der kirchenmusikalischen Reformbestrebungen und entsprechender Verordnungen, die letztlich immer auch auf eine Liturgiereform zielten, berufen, angefangen von den Forderungen der Kardinalskommission 1564/65 im Anschluß an das Konzil von Trient, über die Enzyklika

Caecilianismus (MGG2)

»Annus qui« (1749) Benedikts XIV., weitere Konzils- und Synodalbeschlüsse sowie kirchenmusikalische Erlasse des 18. und des 19. Jh., bis zu dem »Motu proprio« Pius' X. von 1903. Immer ging es dabei vor allem um die »Läuterung« der weitverbreiteten instrumental begleiteten Kirchenmusik und um die Pflege der a-cappella-Musik. Direkte oder indirekte Anreger und z.T. frühe Förderer einer auch dem stile antico verpflichteten Kirchenmusik waren u.a. die *Caecilien-Bündnisse* in Wien, Passau und München im frühen 18. Jh., der Musiktheoretiker Joh. J. Fux, sowie M. Haydn, G. J. Vogler (Abbé Vogler), K. A. Mastiaux, A. F. J. Thibaut, J. C. Ett, Joh. K. Aiblinger, Fr. Heimsoeth, Michael Hauber, Johann Baptist Schmid, C. Proske, Joh. G. und Dom. Mettenleiter in Deutschland, Cl. Casciolini, Fr. Basili, G. Spontini, N. A. Zingarelli, P. Raimondi, St. Mattei, G. Baini, F. Santini und P. Alfieri in Italien, A. E. Choron und L. A. Niedermeyer in Frankreich. Flankiert wurde diese praktische Reformarbeit durch die grundlegenden Studien über Palestrina von Baini (*Memorie storico-critiche della vita e delle opere di Giovanni Pierluigi da Palestrina*, Rom 1828; dt. Bearb. von Fr. S. Kandler, hrsg. von R. G. Kiesewetter, Lpz. 1834) und C. von Winterfeld (*Johannes Pierluigi von Palestrina, seine Werke und deren Bedeutung für die Geschichte der Tonkunst*, Breslau 1832), über *Die Verdienste der Niederländer um die Tonkunst* von R. G. Kiesewetter (1826) sowie durch wissenschaftliche und zugleich für die Praxis geeignete Editionen von klassischer Vokalpolyphonie durch Choron, Alfieri, Chr. C. G. Tucher, J.-L.-F. Danjou, Fr. Commer, Proske, Stephan Lück, bis hin zu der Gesamtausgabe der Werke Palestrinas in 33 Bänden (hrsg. von T. de Witt u. a., Lpz. 1862-1907). Das Vorlagematerial für diese Ausgaben wurde z. T. in Italien durch Abschriften aus Originalquellen in bis dahin verschlossenen römischen Archiven besorgt (Proske, Commer, Fr. X. Haberl), wie überhaupt die päpstliche *Cappella Sistina* für die Reformideen des Caecilianismus eine wichtige Vorbildfunktion hatte. Nach ihr richteten sich Reformkirchenchöre in Regensburg, München und Köln aus, die sich vorzugsweise dieser alten Musik widmeten. Die Zentren einer schon frühen kirchenmusikalischen Restauration waren München (St. Michael und St. Kajetan; Joh. B. Schmid, Michael Hauber, Aiblinger; Aufführung des Miserere von Gr. Allegri am Karfreitag des Jahres 1816 durch Ett) und vor allem Regensburg (Dom, Alte Kapelle; Bischof Sailer, Proske, Joh. G. Mettenleiter), wo sich aber erst in den 1850er Jahren der a-cappella-Gesang voll durchsetzen konnte (Joseph Schrems).

Die sich allmählich ausbreitende Reformbewegung bedurfte einer straffen Organisation, und so kam es auf dem Katholikentag zu Bamberg 1868 zur Gründung des *Allgemeinen Caecilien-Vereins für kath. Kirchenmusik*, der dann 1870 mit dem Breve »Multum ad commovendos animos« von Papst Pius IX. bestätigt wurde. Der spiritus rector und langjährige Generalpräses des ACV, Fr. X. Witt, hatte schon 1859 mit einem Aufsatz in der *Augsburger Postzeitung* (*Die kirchliche Musik im allgemeinen, besonders in Regensburg und München*) und dann 1865 mit seiner Schrift *Der Zustand der kath. Kirchenmusik zunächst in Altbayern* (Rgsbg.) auf die unhaltbaren kirchenmusikalischen Zustände aufmerksam gemacht. Nunmehr schuf er sich und dem Verein mit den bei Pustet in Regensburg erscheinenden Reformzeitschriften *Fliegende Blätter für kath. Kirchenmusik* (ab 1866) und *Musica sacra* (ab 1868) ein weithin zu hörendes Sprachrohr. Die gleiche

Caecilianismus (MGG2)

Richtung verfolgten später der *Caecilien-Kalender* (Haberl, Rgsbg. 1876ff.) und dessen Fortsetzung, das *Kirchenmusikalische Jahrbuch* (Rgsbg. 1886ff.). Weitere Vereinsorgane einzelner Diözesen und überregionale Periodika dienten vor allem seit den 1870er Jahren der gleichen Reformidee: der *Chorwächter* (Joh. G. E. Stehle, St. Gallen), das *Gregoriusblatt* (Heinrich Böckeler, Aachen), die von Johann Katschthaler herausgegebene *Kirchenmusikalische Vierteljahrsschrift* (Salzburg), die *Cäcilia* von Johann Baptist Singenberger (New York) und die *Wiener Blätter für kath. Kirchenmusik* (Josef Böhm/Karl Hausleithner). Die alljährlichen Generalversammlungen des Vereins (nach Regensburg zunächst in Eichstätt, Graz, Köln, Münster, Konstanz und Brixen) boten eine öffentliche Plattform für die Diskussion und Verbreitung caecilianischer Reformideen sowie zur praktischen Erprobung alter und neuer kirchenmusikalischer Werke, für deren Edition sich vor allem die Verlage Pustet (Regensburg), Schwann (Düsseldorf) und Böhm (Augsburg) einsetzten. Die Referenten des ab 1870 erscheinenden *Cäcilienvereins-Katalogs* sprachen in pointierter Form Empfehlungen und Ablehnungen von neueren und älteren Kirchenmusikwerken aus. Die Gründung der Kirchenmusikschule in Regensburg 1874 durch Haberl und des Gregoriushauses in Aachen 1881 durch Böckeler waren wegweisend für die auf allen Stufen dringend erforderliche Aus- und Weiterbildung der Kirchenmusiker. Anleitungen für die Aufführung vor allem alter Musik wurden den kleineren Chören durch diverse Schriften, belehrende Vorträge und durch praktische Übungen mit reisenden Caecilianern (Witt) vermittelt.

Obwohl der Boden für die schnelle Verbreitung caecilianischer Ideen durch das schon lange vorhandene allgemeine Bedürfnis nach kirchenmusikalischer Reform gut vorbereitet war, wurden diese nicht überall mit gleicher Intensität betrieben. So gab es zwar ausgesprochene Zentren, von denen die Impulse ausgingen, wie Regensburg, München, Trier und Köln, und auch im Ausland wurden die Ideen angenommen und durch entsprechende Vereinsgründungen und deren Publikationsorgane weitergegeben: so in den 1880er Jahren in den USA (durch Singenberger), in Irland (H. Bewerunge), Holland (Michael Lans, W. A. Smit), Belgien (J. N. Lemmens), Böhmen und Italien; in den 1880er und 1890er Jahren in Polen (J. Surzyński), Ungarn und Frankreich (Schola cantorum 1894). Schließlich gab es auch in der ev. Kirche Norddeutschlands seit dem frühen 19. Jh. kirchenmusikalische Restaurationsbestrebungen (*Berliner Domchor*), die z.T. ähnliche kirchenmusikalische Auswirkungen zeitigten (Renaissance alter Musik; Joh. Eccard, von Winterfeld als »preußischer Palestrina« bezeichnet). In ländlichen Gemeinden mit meist ungenügend ausgebildeten Chören und Kantoren aber machte die Reform naturgemäß sehr viel langsamere Fortschritte. Einen eigenen, künstlerisch offeneren caecilianischen Weg ging man vor allem in Österreich, wo man die orchesterbegleitete Kirchenmusik der Wiener Klassiker nach wie vor pflegte und auch ein offeneres Ohr für die zeitgenössische Musikentwicklung hatte. Hier kam es dann auch 1875 zu einer caecilianischen Gegengründung durch Joh. Ev. Habert und zu langjährigen heftigen Disputen der Caecilianer über die Ländergrenzen hinweg. So bezog z.B. Isidor Mayerhofers Schrift *Über Bedingungen einer gesunden Reform der Kirchenmusik* (Agb./Wien 1894) in scharfer Form Stellung gegen den Purismus und Rigorismus des Witt-Kreises. Auch die Breslauer

Caecilianismus (MGG2)

Schule (M. Brosig, *Über die alten Kirchen-Compositionen des 16. und 17. Jahrhunderts und ihre Wiedereinführung beim katholischen Gottesdienste*, Lpz. 1880) ging schließlich ihren eigenen Reformweg. Selbst innerhalb des engeren caecilianischen Kreises gab es strenge und weniger strenge Stimmen: so den unduldsamen, geradezu militanten Verfechter eines kirchlich verordneten Caecilianismus, Paul Krutschek (»Wir Cäcilianer sind die kirchenmusikalischen Jesuiten, gegen Irrtum und Bosheit kämpfend für die Vorschriften der Kirche« (KmJb 9, 1894, S. 111), weiter die der historisierenden Richtung anhängenden Komponisten M. Haller, Franz Nekes (1844-1914), Friedrich Koenen (1829-1887), P. Piel, neben den künstlerisch liberaleren Kirchenmusikern I. Gustav Eduard Stehle, Karl Greith (1828-1887) und I. Mitterer, endlich der für *Maß und Milde in kirchenmusikalischen Dingen* (1901) eintretende A. Kienle. Aus anderen, institutionell ungebundeneren Reformern (wie etwa der Münchner K. Fr. E. von Schafhäutl) wurden später erbitterte Gegner des Caecilianismus. In diesem Spektrum der oft hart aufeinanderprallenden Meinungen bezog Witt, den man gemeinhin als *den* Repräsentanten enger caecilianischer Vorstellungen ansieht, im Verlauf der 1870er Jahre eher eine Mittelstellung. Aus seinen zahlreichen, mit kämpferischem Impetus verfaßten Aufsätzen und Schriften zur Reform und nicht zuletzt auch aus seinem kompositorischen Oeuvre läßt sich nicht selten eine nur kaschierte Ambivalenz zwischen dem emotional offenen, auf die kirchenmusikalische Praxis gerichteten Musiker und Komponisten einerseits und dem streng dogmatisch argumentierenden Theologen andererseits herauslesen.

Die offiziellen kirchenmusikalischen Verordnungen im frühen 20. Jh. bis hin zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) zeigen eine zunehmende Öffnung gegenüber allen künstlerischen Formen der Kirchenmusik, was auch eine allmähliche Überwindung der geistigen Enge caecilianischen Denkens und damit das Ende des offiziellen Caecilianismus bedeutete.

III. Caecilianische Kirchenmusik

Neben der Pflege polyphoner Werke alter Meister sah es der Caecilianismus als eine seiner Hauptaufgaben an, neue mehrstimmige Kompositionen für die kirchenmusikalische Praxis bereitzustellen. Die Abkapselung des Caecilianismus gegenüber der zeitgenössischen Musikentwicklung, die Zurückstellung des künstlerischen Wertes einer Komposition, ja sogar eines handwerklich gekonnten Satzes zugunsten der äußeren liturgischen Korrektheit, der pragmatischen Verwertbarkeit, führten im besten Fall nur zu einer »Musik der Mitte«, oft aber zu einer technisch sehr bescheidenen und ästhetisch einfallsarmen Kirchenmusik (deren musikwissenschaftliche Aufarbeitung übrigens noch ansteht). Die vielen in bester kirchenmusikalischer Reformabsicht, im sogenannten »Geist der Alten« geschaffenen Messen und Motetten, worunter die Arbeiten von Witt und Haller

Caecilianismus (MGG2)

noch zu den besseren Stücken zählen, waren per se kirchenmusikalische Gebrauchsmusik. Sie sollten – ob nun im a-cappella-Stil oder mit instrumentaler Begleitung konzipiert – unmittelbar auf die Gläubigen wirken und in erster Linie der inneren Teilnahme der Gemeinde an der Liturgie dienen. Diese verordnete strikte funktionale Bindung der Kirchenmusik an den Kultus, inmitten eines Zeitalters der autonomen Kunst (der ›Musik als Welt an sich‹), ließ kaum einen Freiraum für einen zeitbezogenen religiösen Diskurs (eine Grundvoraussetzung für wirklich große, epochale Kirchenmusik); dieser bot sich vielmehr in der von den Caecilianern nur außerhalb des Kultus geduldeten religiösen Musik. Damit spiegelt zwar caecilianische Kirchenmusik das Bewußtsein der kath. Kirche im späteren 19. Jh. wider, vermochte aber keine Antwort zu geben auf die existentiellen Fragen der Menschen jener Zeit, die die von ihnen geforderte Separierung von Kirche und Welt letztlich nicht nachvollziehen konnten. So blieb die caecilianische Ideologie gleichsam auf der Strecke. Nicht umsonst haben wirklich große Komponisten der Zeit wie Wagner (in seiner Bearb. von Palestrinas *Stabat mater* von 1848), Bruckner (in seiner Messe e [1866; rev. 1876, 1882] und dem »Os justi«, 1879) sowie Liszt (in der *Missa choralis*, 1865) der caecilianischen Reformidee nur punktuell kompositorischen Ausdruck verliehen, ohne je daran zu denken, Caecilianer im eigentlichen Sinne zu werden. Die auch den hic et nunc lebenden Menschen einbeziehende tiefe Religiosität Bruckners und auch die des späten Liszt wirkt nicht nur um ein Vielfaches moderner, sondern auch für die Nachgeborenen akzeptabler als die allein auf den kirchlichen Kultus und dessen vorausgesetzte Überzeitlichkeit konzentrierte theologische Attitüde des Caecilianismus.

Neben der Polyphonie stand der eigentliche liturgische Gesang, der Gregorianische Choral bzw. was man in jener Zeit dafür hielt, im Mittelpunkt caecilianischer Kirchenmusikpflege. Was die Geschichte der mannigfaltigen Choralreformen betrifft, so sind für die caecilianische Bewegung im 19. Jh. relevant: Etts *Cantica sacra* (1827), die eine weitere Verstümmelung des ›Reformchorals‹ bedeuteten; die Choralschriften und Ausgaben von Joh. B. Schiedermayr (1828), Fr. J. B. Antony (1829), Alfieri (1835), Franz Joseph Vilsecker (1842), R. Schlecht (1843), L. Lambillotte (1856) und Joh. G. Mettenleiters *Enchiridion chorale* (Rgsbg. 1853); in den 1850er Jahren dann vereinzelte Wiederbelebungsversuche einer ursprünglichen Choralfassung nach der Entdeckung alter Codices (CH-SGs, Cod. 359; F-MO, H196 [Cod. Montpellier]) sowie die historischen, editorischen und praktischen Bemühungen der Schule von Solesmes (Abt Pr. Guéranger, Dom P. Jausions und Dom J. Pothier) um eine authentische, vor allem auf Quellen des 14. Jh. gestützte Fassung des Chorals in der zweiten Jahrhunderthälfte; schließlich 1871 bzw. 1878 die vom *Deutschen Caecilien-Verein* und Haberl favorisierte, auf der Editio Medicaea (1614) fußende und von Rom 1868 approbierte Regensburger Ausgabe. Die wissenschaftliche Unhaltbarkeit dieser Reformfassung führte dann aber mit dem »Motu proprio« Pius' X. von 1903 zu ihrer Ablösung durch die von der Schule von Solesmes erarbeitete Editio Vaticana (1905ff.). Dies bedeutete nicht nur für Haberl persönlich, sondern auch für die caecilianische Reformbewegung insgesamt einen herben Schlag.

Caecilianismus (MGG2)

Die Beschäftigung mit dem Gemeindegesang mußte dem auf das religiöse Gemeinschaftserlebnis, auf die Einbeziehung breiter Volksschichten in die gottesdienstliche Handlung bedachten *Caecilien-Verein* ein besonderes Anliegen sein. Dabei ging die Erneuerung des kirchlichen Volksgesanges von den gleichen ideellen Prämissen aus wie die der polyphonen Musik. Sie zielte – auf der Grundlage von entsprechenden Synodal- und Provinzialerlassen – auf eine Bereinigung des deutschsprachigen Liedrepertoires (für die einfache Messe und die Volksandachten) von allen gekünstelten und süßlichen Melodien weltlichen Charakters der Aufklärungszeit (Witt selbst schuf in den 1860er Jahren eine Slg. *Dreihundert der schönsten geistlichen Lieder älterer Zeit*) sowie auf die Bereitstellung eines allen deutschen Bistümern gemeinsamen Gesangbuches, das vor allem das alte kirchliche Liedgut wieder ans Licht bringen sollte, was aber erst 1916 mit der Veröffentlichung von 23 Einheitsliedern verwirklicht werden konnte. Der Erfolg dieser Bestrebungen scheiterte vielerorts an dem Frömmigkeitsgefühl des ›gemeinen Mannes‹, dem das gewohnte sentimentale Liedgut zu sehr ans Herz gewachsen war.

Die Orgel ersetzte nicht allein aus aufführungspraktischen Gründen oftmals das Orchester. Als das eigentliche kirchliche Instrument nahm sie in obligater Begleitfunktion auch innerhalb der caecilianischen Kirchenmusik eine bevorzugte Stellung ein. Ihre solistische Verwendung (Vor- und Nachspiele; improvisatorische Einleitungen etc.) unterlag dem gleichen – durch die kirchlichen Erlasse immer wieder vorgegebenen – Reglement wie die vokale Kirchenmusik, mit dem einem ausufernden virtuosen, nicht selten auf Opernmusik zurückgreifenden Orgelspiel im Gottesdienst Einhalt geboten werden sollte. Wie die vokale Kirchenmusik sollte sich auch die Orgel jeglicher Dominanz gegenüber der liturgischen Handlung enthalten. Ihr Einsatz sollte nur ihrer ›eigentlichen Natur‹ gemäß und im Sinne einer wahren Kirchenmusik erfolgen. Auch auf diesem Sektor schuf erst die geistesgeschichtliche Entwicklung im 20. Jh. neue Reformvoraussetzungen.

Somit stellt sich heute der Caecilianismus als eine im ideellen Kern klar konturierte, im weiteren Ideenspektrum sowie in der musikpraktischen Umsetzung jedoch recht differenzierte theologisch-kirchenmusikalische Reformbewegung dar, die tief in der Geistesgeschichte des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jh. wurzelt und schließlich von der kultur- und kirchengeschichtlichen Entwicklung in jüngerer Zeit eingeholt wurde.

LITERATUR

1. Aufsatzsammlungen

A. Gottron. Sechzig Jahre Caecilienverein des Bistum Mainz. Fs. zum diamantenen Jubiläum (1876-1936), Mz. o.J.

Caecilianismus (MGG2)

- Lage und Organisation der KM. in außerdeutschen Ländern, Sonderheft des CVO, Rgsbg. 1931
- Hdb. der kath. KM., hrsg. von H. Lemacher/K. G. Fellerer, Essen 1949
- Fs. K. G. Fellerer, hrsg. von J. Overath, K. 1962 (= Schriftenreihe des Allg. Caecilienvereins 5)
- Musicus-Magister. Festgabe für Th. Schrems, hrsg. von G. P. Köllner, Rgsbg. 1963
- Die Ausbreitung des Historismus über die Musik. Aufsätze und Diskussionen, hrsg. von W. Wiora, Rgsbg. 1969 (= Studien zur Mg. des 19. Jh. 14)
- Fs. K. Ameln, hrsg. von G. Schuhmacher, Kassel 1974
- Gloria Deo – Pax Hominibus, Fs. zum 100jährigen Bestehen der Kirchenmusikschule Regensburg, hrsg. von F. Fleckenstein, Bonn 1974 (= Schriftenreihe des Allg. Caecilienvereins 9)
- Gesch. der kath. KM., hrsg. von K. G. Fellerer, Bd.2: Vom Tridentinum bis zur Gegenwart, Kassel 1976
- Fs. F. Haberl, hrsg. von F. A. Stein, Rgsbg. 1977
- Summa Pontificia. Lehren und Weisungen der Päpste durch zwei Jahrtausende. Dokumentation, 2 Bde., ausgew. und hrsg. von A. Reuter, Abensberg 1978
- Musica divina laudes celebrare reperta est, utque suis numeris serviat ipsa Deo. Fs. zum 100jährigen Bestehen der Kirchenmusikschule St. Gregorius – Haus Aachen, Rgsbg. 1980
- Il Cinquantennio postuntario in provincia di Como. Convegno. Marco Enrico Bossi e il movimento Celiliano. Como 1983, Mld. 1984 (= Rivista internazionale di musica sacra 5)
- Kolloquium: KM. im Spannungsfeld zwischen Kunst und Gottesdienst, in: Kgr.Ber. GfM Bayreuth 1981, Kassel 1984, 233-277
- Geistl. Musik. Studien zu ihrer Gesch. und Funktion im 18. und 19. Jh., Laaber 1985 (= Hamburger Jb. für Mw. 8)
- Der Caecilianismus. Anfänge – Grundlagen – Wirkungen. Internationales Symposium zur KM. des 19. Jh., hrsg. von H. Unverricht, Tutzing 1988 (= Eichstätter Abh. zur Mw. 5)
- Palestrina und die KM. im 19. Jh., hrsg. von W. Kirsch, 3 Bde., Rgsbg. 1989, 1994.

2. Einzelbeiträge

J. Auer, Die Entscheidung der hl. Riten-Kongregation in bezug auf KM. nach der neuen Ausg. der Decreta authentica, Rgsbg. 1901

- G. V. Weber, Der Choral und der Caecilienverein, in: Gregoriusblatt 27, 1902
- G. Gietmann, Papst Pius X. und der Allg. Caecilienverein, in: CVO 39, 1904, 17-24, 37-42, 53-59

Caecilianismus (MGG2)

- Statuten des Allg. Caecilienvereins. zur Förderung der kath. KM. auf Grund des päpstl. Breve vom 16.12.1870, Rgsbg. 1904
- R. Molitor, Über die Restauration des greg. Chorals im 19. Jh., in: Hist.-polit. Blätter 135, 1905, 827
- K. Weinmann, Gesch. der KM. mit bes. Berücksichtigung der km. Restauration im 19. Jh., Kempten/Mn. 11906, 21913
- J. Hatzfeld, Die Anfänge der km. Reform, in: KmJb 22, 1909, 95-101
- Ders., K. Proske, der Restaurator der klass. KM., Rgsbg. u.a. 1909 (= Slg. Kirchenmusik 1)
- J. Gmelch, Neue Aktenstücke zur Gesch. der Regensburger Medizaea. Aus dem lit. Nachlasse R. Schlechts, in: Der Kirchenchor 1912
- H. Müller, Der Caecilienverein, in: CVO 48, 1913, 229-236
- Ders., Dem Andenken Witts, in: CVO 48, 1913, 275-286
- R. Casimiri, G. Verdi e gli ideali ceciliani, in: Psalterium Juli 1916; auch in: ders., Cantantibus organis. Raccolta di scritti per la cultura delle »Scholae cantorum«, Rom 1924, 214-223
- J. Petzelt, Die Cäcilien-Bruderschaft in München, in: CVO 51, 1916, 157-159
- R. Casimiri, Clama, ne cesses! ... A proposito degli ideali ceciliani, in: Psalterium, Jan. 1917; auch in: ders., Cantantibus organis. Raccolta di scritti per la cultura delle »Scholae cantorum«, Rom 1924, 223-230
- K. Weinmann, Die Gründung des Allg. Caecilienvereins vor 50 Jahren, in: MS 52, 1919, 7-12, 21-25, 42-48, 94-95, 106-111, 122-127
- H. Müller, Vom Werden und Wollen des Caecilienvereins, in: Musica divina 10, 1922
- O. Ursprung, Restauration und Palestrina-Renaissance in der kath. KM. der letzten zwei Jh., Agb. 1924, vgl. auch ZfMw 7, 1925, 513-529; auch in: Fs. P. Wagner, Lpz. 1926, 190-221)
- M. Sigl, Km. und Caecilienverein, in: MS 56, 1926, 38-44
- Satzungen des Allg. Caecilienvereins für Deutschland, Österreich und die Schweiz, Rgsbg. 1927
- K. G. Fellerer, Zur Beurteilung des Caecilianismus, in: Kath. KmJb 2, Bamberg 1928, 63-70
- A. L. Mayer, Liturgie, Romantik und Restauration, in: Jb. für Liturgiewiss. 10, 1930, 77-141
- J. M. Müller-Blattau, Die Idee der »Wahren KM.« in der Erneuerungsphase der Goethezeit, in: MuK 2, 1930, 155-160, 199-204
- H. Freistedt, Entstehung und Entwicklung des Caecilienvereins in den Diözesen Köln und Aachen, in: MS 61, 1931, 309-314
- W. Kahl, Zur vorcaecilianischen Wiedererweckung der altklass. Vokalphonie im Rheinland, in: Caecilienvereins-Organ Musica Sacra 61, 1931, 314-319
- B. Lang, Bischof Sailer und die KM., in: Stimmen der Zeit 123, 1932
- E. Beichert, Witts Reformprinzipien, in: MS 64, 1934, 84-85
- K. G. Fellerer, (Hrsg.), F. X. Witt. Ausgewählte Aufsätze zur KM., K. 1934

Caecilianismus (MGG2)

- Ders., Witts Reform und ihre Auswirkungen in den außerdeutschen Ländern, in: MS 64, 1934, 186-187; 67, 1937, 51-53
- W. Kurthen, Die kath. KM. in Dtschland vor der Gründung des Caecilienvereins, in: MS 64, 1934, 185-186
- J. Maier, F. X. Witt und Regensburg, in: MS 64, 1934, 91-95
- J. Mölders, Dr. F. Witt, der Reformator der Kath. KM., in: MS 64, 1934, 73-77
- T. B. Rehmann, F. X. Witt und die neuzeitl. KM., in: MS 64, 1934, 188-189
- W. Widmann, F. Witt und sein Caecilienverein, in: MS 64, 1934, 77-83
- Ders., Witt und Liszt – Wagner, in: MS 64, 1934, 192-195, 100
- J. Thamm, Der Caecilienverein in Schlesien, in: MS 65, 1935, 140-143
- W. Lipphardt, Propriumskompositionen des 16. Jh. und der Cäcilianer, in: MS 66, 1936, 141-145
- W. Ehmann, Der Thibaut-Behaghel-Kreis. Ein Beitr. zur Gesch. der mus. Restauration im 19. Jh., in: AfMf 3, 1938, 428-483; 4, 1939, 11-67
- J. Thamm, Der Caecilienverein. Wie er war, wie er ist und wie er sein könnte, in: Die Kirchenmusik 2, Düsseldorf 1939, 73-81
- P. M. Baumgarten, Aus der Gesch. der km. Bestimmungen, in: Die Kirchenmusik 3, 1940, 29-31, 46-49
- F. Haberl/J. B. Dietl (Hrsg.), Die Bestimmungen der km. Gesetzgebung über mehrst. Musik, liturg. Texte und Instrumente, Rgsbg. 1946
- K. G. Fellerer, Die Kölner Dommusik und die km. Reform im 19. Jh., in: H. Vogts, Der Kölner Dom, K. 1948, 324-340
- Ders., Der Allg. Caecilienverein, in: NZfM 111, 1950, 348-349
- Ders., Der Caecilienverein in Vergangenheit und Zukunft, in: CVO 71, 1951, 137-141
- Ders., Das Kölner Provinzialkonzil 1860 und die KM., in: KmJb 36, 1952, 56-64
- Th. Schrems, Rom – Regensburg: km. Beziehungen, in: Kgr.Ber. Rom 1950, hrsg. von H. Anglès, Tournai 1952, 90-92
- K. G. Fellerer, Motu proprio und Altklass. Polyphonie, in: CVO 73, 1953, 232-235
- W. Kahl, Öffentl. und priv. Musiksammlungen und ihre Bedeutung für die mus. Renaissancebewegung des 19. Jh. in Deutschland, in: Kgr.Ber. IMS Bamberg 1953, Kassel/Basel 1953, 289-294
- F. Haberl, Cäcilianische KM., in: CVO 74, 1954, 121-123
- R. Quoika, Das Prager Provinzialkonzil 1860 und die Km., in: KmJb 38, 1954, 83-93
- F. Romita, Azione Cecilina, Rom 1954
- K. G. Fellerer, Der erste Generalpräses des Allg. Caecilienvereins Dr. F. X. Witt, in: CVO 75, 1955, 91-93
- H. Flatten, Die päpstl. Bestätigungsurkunde des Allg. Caecilienvereins in ihrer rechtl. Tragweite, in: CVO 75, 1955, 200-204
- K. G. Fellerer, Die km. Reform des 19. Jh. in Frankreich, in: MS 76, 1956, 50-51
- Ders., Zur Choralbewegung im 19. Jh., in: KmJb 41, 1957, 136-146

Caecilianismus (MGG2)

- F. Günther, Zur Gesch. des Cäcilien-Verbandes in Sachsen, in: KmJb 41, 1957, 150-158
- J. Overath, Der Allgem. Cäcilienverband für die Länder der dt. Sprache. Gestalt und Aufgabe, K. 1961
- F. A. Stein, Der Welt älteste KM.-Schule, in: MS 81, 1961, 75-81.
- R. Quoika, Über den Caecilianismus-Cyrilismus in Böhmen, in: KmJb 47, 1963, 143-153
- O. Rousseau, Die Liturgische Bewegung von Dom Guéranger bis Pius XII, in: Hdb. der Liturgiewiss. 1, Fr.i.Br. 1963, 54-59
- M. Bernards, Zu Bischof Simars Leitgedanken und Maßnahmen am Vorabend der pianischen Neuordnung. Kirchenmusikalische Reform aus dogmat. Bestimmung und pastoraler Sorge, in: KmJb 50, 1966, 181-197
- K. G. Fellerer, Gasparo Spontini und die Kirchenmusikreform, in: Fs. W. Wiora, hrsg. von L. Finscher/Ch. H. Mahling, Kassel 1966, 427-434
- R. Aubert, Das schwierige Erwachen der kath. Theologie im Zeitalter der Restauration. Zur Würdigung der kath. Tübinger Schule, in: Theolog. Quartalschrift 148, 1968, 9-38
- C. Ganz, Zur Gesch. des Allg. Caecilienvereins-Schrifttum, in: MS 88, 1968, 235-240
- F. Haberl, Aus der Gesch. des AC, in: MS 88, 1968, 222-231
- M. Härting, Das Kirchenliedarchiv des Allg. Caecilienvereins, in: Mf 21, 1968, 68-69
- P. Mies, Bemerkungen zu dem Wort »Caecilianismus«, in: MS 88, 1968, 231-235
- U. Wagner, Franz Nekes und der Caecilianismus im Rheinland, K. 1969 (= Beitr. zur rhein. Mg. 81)
- H. Hücke, Die Anfänge des Caecilienvereins. Zum 100jährigen Gedächtnis der Approbation des Allg. Caecilienvereins, in: Musik und Altar 22, 1970, 159-178
- H.-J. Irmen, Das Münchner Caecilienbündnis von 1749 als Initiative zu einer km. Reform, in: MS 90, 1970, 63-71
- Ders., G. J. Rheinberger als Antipode des Caecilianismus, Rgsbg. 1970, 198-200 (= Stud. zur Mg. des 19. Jh. 22)
- K. G. Fellerer, Grundlagen und Anfänge der km. Organisation F. X. Witts, in: KmJb 55, 1971, 33-60
- R. Giazotto, La Congrégation de Sainte-Cécile et le retour à la culture classique dans la Rome musicale du début du 19e siècle, in: RB 26/27, 1972, 7-13
- J. Schuh, Johann Michael Sailer und die Erneuerung der Km. Zur Vorgeschichte der caecilianischen Reformbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jh., Diss. K. 1972
- K. G. Fellerer, Bruckners KM. und der Caecilianismus, in: ÖMZ 29, 1974, 404-412
- F.-J. Lederer, Caecilianismus und Palestrina-Renaissance im 19. Jh., 2 Tle., Regental-Gymnasium Nittenau. Jahresbericht 1974/75, 44-60; 1975/76, 42-58
- K. W. Niemöller, Zur Situation der C.- Vereine in Westfalen um 1877, in: KmJb 60, 1976, 93-103

Caecilianismus (MGG2)

- A. Koch, J. G. Eduard Stehle (1839-1915) und die kath. KM. in der dt. Schweiz zur Zeit der caecilianischen Reform, Gossau SG 1977
- A. Nowak, Religiöse Begriffe in der Musikästh. des 19. Jh., in: Religiöse Musik in nicht-liturg. Werken von Beethoven bis Reger, hrsg. von G. Massenkeil/Kl. W. Niemöller, Rgsbg. 1978, 47-58 (= Stud. zur Mg. des 19. Jh. 51)
- Fr. Krummacher, Kunstreligion und Religiöse Musik, in: Mf 32, 1979, 365-394
- C. Lickleder, Choralstreit Regensburg – Solesmes, in: MS 100, 1980, 100-104
- Ders., F. X. Witt. Ein Gegner des kirchl. Volksgesanges?, in: MS 100, 1980, 300-304
- E. Moneta Caglio, Contributo del Casamorata al movimento ceciliano italiano, in: Rivista – Musica sacra 1, Mld. 1980, 18-41
- A. Nowak, J. Eccards Ernennung zum preuß. Palestrina durch Obertribunalrat von Winterfeld, in: Studien zur Mg. Berlins im frühen 19. Jh., hrsg. von C. Dahlhaus, Rgsbg. 1980, 293-300 (= Studien zur Mg. des 19. Jh. 56)
- A. Scharnagl, Einführung in die kath. KM. Ein Überblick über die Gesch., Wilhelmshaven 1980
- F. A. Stein, 99 Jahre »Musica sacra«. Versuch einer Gesamtschau, in: MS 100, 1980, 4-12
- R. Hagelstange, H. Böckelers Werk. Erbe und Entscheidung, in: MS 101, 1981, 5-13
- C. Lickleder, Rigorist mit schwächlichem Talent?, in: MS 100, 1981, 262
- B. Meyer/R. Pacik (Hrsg.), Dokumente zur KM. unter besonderer Berücksichtigung des dt. Sprachgebietes, Rgsbg. 1981
- J. Schneider, Das Gregorius-Haus zu Aachen in Gesch. und Gegenwart. Zielsetzungen in der Ausbildung und Perspektiven im Tätigkeitsbereich des Kirchenmusikers, in: MS 101, 1981, 25-39
- U. Wagner, Der Aachener »Palestrina redivivus«. Anmerkungen zu Werk und Musikanschauung des Cäcilianers F. Nekes, in: MS 101, 1981, 46-51
- Y. Fédoroff/S. Wallon, Choron et ses essais de réforme musicale à l'Eglise de la Sorbonne. Un point d'histoire de la musique religieuse en France sous la Restauration, in: Fs. A. Palm, hrsg. von R. Görner, Wbdn. 1982, 63-70
- A. Scharnagl, Sailer und Proske. Neue Wege der KM., in: Beitr. zur Gesch. des Bistums Regensburg 16, 1982, 351-364
- C. Lickleder, F. X. Witt: Reden an den Caecilienverein, Rgsbg. 1983 (= Documenta Caeciliana 1)
- A. Scharnagl, Das km. Schaffen Griesbachers im Spannungsfeld von Tradition und Fortschritt, in: MS 103, 1983, 99-102
- C. Dahlhaus, Der Streit um die wahre KM. E. T. A. Hoffmann, F. Schleiermacher, A. F. J. Thibaut, in: C. Dahlhaus/M. Zimmermann, Musik – zur Sprache gebracht. Musikästhetische Texte aus drei Jahrhunderten, Mn. 1984, 201-221

Caecilianismus (MGG2)

- T. Emmerig, Die Musik im Regensburger Dom vor der Verwirklichung der Reformpläne Proskes, in: Verhandlungen des Hist. Vereins für Oberpfalz und Rgsbg. 124, 1984, 421-445
- E. Moneta Caglio, Il movimento ceciliano e la musica chorale da chiesa. Il movimento ceciliano e la tecnica organistico-organaria italiano, in: Rivista internazionale di musica sacra 5, 1984, 273-326
- A. Scharnagl, Dr. F. X. Witt und die Erneuerung der kath. KM. im 19. Jh., in: MS 104, 1984, 362-368
- K. G. Fellerer, Studien zur Musik des 19. Jh., Bd.2: Km. im 19. Jh., Rgsbg. 1985 (= Studien zur Mg. des 19. Jh. 60)
- I. Fellingner, Zur Situation geistl. Musik in der zweiten Hälfte des 19. Jh., in: Hamburger Jb. für Mw. 8, 1985, 223-236
- R. Flotzinger, Über den Bildungseffekt und die »andere« Konservativität kath. KM., in: dass., 143-155
- A. Scharnagl, F. Liszt – F. Witt, in: MS 106, 1986, 444-447
- Ders., Musicae divinae restaurator ingeniosissimus. Zum 125. Todestag von C. Proske am 20.12.1986, in: MS 106, 1986, 448
- R. Walter, E. K. Nickel (1851-1921). Ein schles. Cäcilianer, in: Archiv für schles. Kirchengesch. 44, 1986, 217-238
- R. Münster, In krit. Haltung gegenüber dem Caecilianismus. Briefe des Beslauer Domkapellmeisters Moritz Brosig an den Wortführer des österr. Caecilienvereins J. E. Habert, in: dass. 45, 1987, 187-203
- K. Winowicz, Józef Surzyński (1851-1919). Ein Beitrag zur km. Erneuerung in Polen, in: KmJb 71, 1987, 109-117
- C. Lickleder, Choral und figurierte KM. in der Sicht Franz Xaver Witts anhand der »Fliegenden Blätter« und der »Musica Sacra«, Rgsbg. 1988 (= Documenta Caeciliana 3)
- Ders., F. X. Witts reformatorischer Ansatz, in: Musik in Bayern, Halbjahresschrift der Ges. für Bayerische Mg. 37, Tutzing 1988, 69-92
- F. Hauk, J. C. Aiblinger (1779-1867). Leben und Werk, 2 Bde., Tutzing 1989 (= Eichstätter Abhandlungen zur Mw. 6)
- C. Lickleder, Die Tradition des Caecilienvereins. Zum 100. Todestag von F. X. Witt (1834-1888), Sonderdruck aus: Verhandlungen des Hist. Vereins für Oberpfalz und Regensburg 129, 1989, 255-266
- A. Scharnagl, J. G. Mettenleiter (1812-1858). Leben und Wirken. Eine Skizze zur Wiederkehr seines 175. Geburtstages, in: Fs. F. Krautwurst, hrsg. von Fr. Brusniak/H. Leuchtmann, Tutzing 1989, 555-567
- W. Huber, Leben und Werk des Regensburger Domorganisten und Komp. J. Renner jun. (1868-1934). Ein Beitr. zum süddt. Spät-Caecilianismus, Tutzing 1991 (= Eichstätter Abhandlungen zur Mw. 8)
- R. Pozzi, L'immagine ottocentesca del Palestrina nel rapporto tra Franz Liszt e il movimento ceciliano, in: Kgr.Ber. 1986, Palestrina 1991, 461-478

Caecilianismus (MGG2)

- W. Kirsch, »Der Ausdruck ist das entscheidende, nicht die Form«. Zu den Vortragsbezeichnungen in Franz Xaver Witts Messenkompositionen, in: Fs. H. Unverricht, hrsg. von K. Schlager, Tutzing 1992, 111-124
- Ders., Zu G. Webers Ansichten »Über das Wesen des Kirchenstyls«, in: Stud. zu G. Webers Wirken und zu seiner Musikanschauung, Mz. 1993, 59-68 (= Beitr. zur mittelrhein. Mg. 30).